

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 5 Mk., durch unsere Kurierer zugutragen in der Stadt monatlich 5,50 Mk., auf dem Lande 6,00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17,25 Mk., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen setzen unsere Kurierer und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserionspreis 1,50 Mk. für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum, Zeilenlang, die 2-spaltige Korpuszeile 3,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Zeilenanfangen im amtlichen Teil kurz vor Mitternacht die 2-spaltige Korpuszeile 4,50 Mk. Nachweisungsgebühr 50 Pf. Anzeigenannahme die vermittlungslos 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Mitteilungen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ohne Anweisung des Betrages durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kost und Lohn gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Jchanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Jchanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 275

Freitag den 25. November 1921.

80. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die erste Staffel der zu vermindernenden amerikanischen Besatzungsgruppen am Rhein verläßt am 26. November Antwerpen zur Rückreise nach New York. Bis Dezember kehren 2000 Mann zurück.
- * Die Kartoffelbefreiungen aus Bommern sind eingeleitet, da die Kartoffelgroßhändler den Vieherungskrieg erklärt haben.
- * Der französische Finanzminister Doumer erklärte im Finanzausschuß des Senats, die Regierung werde von Deutschland die pünktliche Auslieferung des Zahlungsplanes von London vom 5. Mai 1921 verlangen.
- * Im letzten Konsistorium besagte Papst Benedikt XV., daß der Versailler Vertrag nicht vom Geist des Friedens erfüllt sei.
- * Japan hat in Washington zu verstehen gegeben, daß es sich niemals mit den ihm zugestandenen 60 Prozent Hauptzinsen von Schiffen begnügen werde. Es müsse vielmehr 70 bis 75 Prozent behalten.

Bayerische Justizhoheit.

Herr von Raht ist befehtigt, aber die Konfliktklust zwischen Bayern und dem Reich ist geblieben. Ganz plötzlich stiegen wieder zwischen Berlin und München scharfe Kugeln hin und her, und die kaum beruhigten Geister begannen sich wieder zu erhigen, als wenn es so sein müßte, daß alle paar Wochen mindestens einmal ein frisch-fröhlicher Krieg zwischen Nord und Süd zum Ausbruch kommt. Es muß ganz gewiß nicht so sein, wie es ja auch früher nicht so gewesen ist. Aber was ist geschehen?

Wiederholt war in linksstehenden Blättern über die angeblich schlechte Behandlung der politischen Gefangenen aus der Mäzzeit in Bayern auf der Festung Niederschönenfeld geklagt worden. Der bayerische Landtag war diesen Klagen nachgegangen. Es soll von den Beauftragten des Landtages festgestellt sein, daß die Gefangenen, mit Ernst Zoller und Erich Mühsam an der Spitze, ihrerseits die Gefängnisordnung mit Gewalt zu sprengen versucht und sich dabei zuweilen ungernein erregt benommen hätten. Aber die Klagen wiederholten sich immer wieder. Doch auch die neue Regierung des Grafen Verchenfeld verließ dabei, daß in Niederschönenfeld alles in Ordnung sei und daß die dortigen Behörden und Beamten vollkommen zu Unrecht der Gefangenenqualerei beschuldigt würden. Da kam der kommunistische Hungerstreik in Lichtenburg, der ja wohl nach dem einmütigen Bericht der dorthin entsandten Reichstagskommission als erledigt gelten kann. Die Freunde der Festungsgefangenen von Niederschönenfeld benutzten die Gelegenheit, auch diese der Fürsorge des neuen Reichsjustizministers zu empfehlen; Dr. Radbruch kündigte an, daß er das Recht der Reichsjustiz auch über die bayerischen Gefängnisse in Anspruch nehmen werde. Und rascher, als man denken konnte, wurde von der eigens niedergesetzten Reichstagskommission beschlossen, — und zwar mit sechs gegen drei Stimmen — sich die Verhältnisse in Niederschönenfeld an Ort und Stelle anzusehen.

Man sieht, diese Dinge haben sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit entwickelt, vielleicht ohne jedes Zutun der Reichsregierung als Gesamtbürger. Zunächst ist nur der Reichstag durch seinen Ausschuß und der Reichsjustizminister für die Durchführung der gefassten Beschlüsse engagiert. In Bayern herrscht der Eindrud vor, als habe man bereits vor vollendetem Tatfaden, als sollte die bayerische Landesregierung diesmal ganz anders als zu Zeiten des Herrn von Raht, wo man mit ihr viele Tage, ja sogar wochenlang verhandelte, behandelt werden. Graf Verchenfeld hat vor dem zuständigen Kammerauschuß keinen Zweifel darüber gelassen, daß er das Vorgehen des Reichstages als eine Rechtsverletzung empfinde. Er hat Weisung gegeben, den Mitgliedern des Reichstagsausschusses den Zutritt zur Festung anzukündigen, und er ist entschlossen, falls keine Einigung mit der Reichsregierung zu erzielen sein sollte, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über diese verfassungsrechtliche Frage anzurufen. Er nimmt für Bayern das Recht in Anspruch, sich gegen diesen Eingriff in seine Rechte, der nicht allein sachlichen Beweggründen entsprungen sei, zu wehren. Er selbst werde kühl und ruhig bleiben und hoffe, daß auch die gesamte Öffentlichkeit die Angelegenheit leidenschaftslos behandeln werde. Der Ausschuß sprach nach längerer Debatte keine Überzeugung dahin aus, daß durch den Beschluß des Reichstagsausschusses die Autorität der bayerischen Regierung gefährdet werde. Für die Zukunft empfehle es sich, bei derartigen Anlässen andere Wege als bisher einzuschlagen in Gemäßheit der Weimarer Verfassung, gegen die der Reichstag verstoßen habe. Man sehe vor einer unbegreiflichen Tat, gegen die der bayerische Landtag sich mit aller Entschiedenheit wehren müsse.

Der Reichstag seinerseits ist augenblicklich nicht versammelt, und sein Untersuchungsausschuß wird vermutlich auf eigene Faust die Dinge nicht weitertreiben wollen. Bis zur ersten oder gar zweiten Dezemberwoche ist also allen Beteiligten Zeit zur Überlegung gegeben. Es bleibt zu wünschen, daß man sie nicht vergeblich verstreichen läßt.

Soll Deutschland gefragt werden?

Washington über die Abrüstung der Landheere. Nicht wenige Kritiker der verschiedensten Nationen haben es getadelt, daß die Washingtoner Konferenz ohne die Teilnahme deutscher Vertreter abgehalten wird. Man erblickt darin eine Unvollständigkeit, die den Erfolg beeinträchtigen muß. Dieser Gedanke kommt nicht zur Ruhe, und neuerdings verläutet aus Washington, die amerikanische Regierung werde, falls das Land abrüstungspolisch noch einmal in die Debatte geworfen wird, allen Ernstes den Vorschlag machen, Deutschlands Ansicht einzuholen.

Eine Beschlussfassung gegen eine Macht ohne deren Anhörung ist nach den Voraussetzungen dieser Konferenz undenkbar. Frankreichs Vorbehalte sind aber fast durchweg Anwürfe gegen Deutschland, und die Versammlung kann nach amerikanischer Meinung die Lösung eines europäischen Problems nicht versuchen, ohne alle daran interessierten Mächte sprechen zu lassen. Amerika ist daher geneigt, die weitere Beratung der Landabrüstungsfrage von Deutschlands Teilnahme in irgendeiner Form abhängig zu machen. Da die Konferenz jedoch am 15. Dezember zu Ende gehen soll, wird sich wohl die Herreise eines deutschen Vertreters nicht auf erträglichen lassen. Es heißt daher, daß man von Deutschland die Antwort auf eine Reihe von Fragen fordern werde, über deren Wortlaut sich die Kommission für Landabrüstung noch einigen muß.

Chinas Unantastbarkeit.

Einer der schwierigsten, wenn nicht das kritischste Problem der Washingtoner Beratungen überhaupt, die Frage, wie die künftige politische Stellung Chinas geregelt werden soll, hat jetzt durch eine Entscheidung eine vorläufige Klärung gefunden. Darin sagen die Großmächte, sie seien entschlossen, die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale und Verwaltungsintegrität Chinas zu respektieren, China die vollkommenste Freiheit zu geben, sich zu entwickeln und eine feste und wirksame Regierung zu bilden, den Grundsatz der Gleichheit für Handel und Industrie für alle Nationen auf dem gesamten Gebiet Chinas sicherzustellen und schließlich aus den augenblicklichen Umständen keine Vorteile zu ziehen, um Sonderrechte oder Privilegien zu verlangen.

Die Erhöhung der Zölle.

Aus den Beratungen der Steuerkommissionen. Eines der Hauptthemen der neuen Verbrauchsabgaben, der für mehrere wichtige Einfuhrartikel stark erhöhte Entwurf des Zolltarifs, wurde vom Verbrauchsteuerausschuß des Reichstages in Arbeit genommen.

Der Ertrag der Zölle

belief sich im Rechnungsjahre 1913 auf rund 700 Millionen Mark, im Rechnungsjahr 1920 dagegen ohne Berücksichtigung des Goldzollaufschlages auf nur 300 Millionen Mark, wobei besonders der Ausfall der bei Kriegsbeginn aufgehobenen Getreidezölle ins Gewicht fällt, die vor dem Kriege 31 Prozent der gesamten Zolleinnahmen ausmachten. Für eine Erhöhung kommen neben einzelnen Gewürzen und Süßfrüchten in der Hauptsache die zuletzt im Jahre 1918 erhöhten Zölle auf Kaffee und Tee und die im Jahre 1918 nicht erhöhten Kakaozölle in Betracht.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Erhöhung der Zölle bei Tee, Kaffee und Kakao, wobei sich verschiedene Abgeordnete gegen eine zu starke Heraushebung der Zölle aussprachen, die letzten Endes bei verschiedenen Artikeln den Verbrauch zu reduzieren würde, daß auch für das Reich ein Mehrertrag gar nicht herauskommen könne. Regierungsjetzig war vorgeschlagen, bei rohem Kaffee eine Heraushebung des alleinigen Satzes von 130 Mark auf 200 Mark vorzunehmen, bei Tee eine Erhöhung von 220 Mark auf 350 Mark. Bei geröstetem Kaffee empfahl die Regierung eine Steigerung des Zollsatzes von 175 Mark auf 300 Mark. Der Zoll auf rohe Kakaoerbsen könne nach Ansicht der Regierung verdoppelt werden. Bei den Zollätzen des Gegengewichts könne vorläufig für Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze und Süßfrüchte mit einem

Mehrertrag von zusammen 46,6 Millionen Goldmark gerechnet werden. Im Beharrungszustande werde der Mehretrag auf 75 Millionen Goldmark veranschlagt, wobei für Kaffee 30 Prozent, für Tee 75 Prozent, für Kakao 100 Prozent, für Süßfrüchte und Gewürze 40 Prozent des Friedensverbrauchs in Ansatz gebracht worden seien.

Der Steuermaßstab.

Eine Kritik Helfferichs.

Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen, der gegenwärtig das Teilgebiet der Besitzsteuern in Beratung genommen hat, spielt naturgemäß die Frage „Industrie- und Gewerbesteuer“ eine erhebliche Rolle. An dieses Problem anknüpfend unterzog der bekannte deutsche nationale Abgeordnete Helfferich das neue Steuer-

system einer scharfen Kritik. Er betonte vor allem, daß bei der Aufstellung der Steuerfrage die Markt kein fester Wertmesser

mehr sei. Er forderte weiter Auskunft über die Vorkaufung des fundierten Einkommens im Reich und den Ländern, um für die neue Vorbelastung zu wissen, ob sie vom Einkommen noch getragen werden kann. Auch wisse man nicht, wie hoch Grund und Boden, Gewerbe, Handel und Industrie vorausbelastet seien. Der landwirtschaftliche und häusliche Grundbesitz sei und bleibe Grundvermögen. Eine Besteuerung als Betriebsvermögen könne nicht gutgeheißen werden, da sonst die Grundlagen des Einkommensteuergesetzes und die ganze Arbeit der Steuerbehörden ins Wasser geraten müßten. Auch der Regierungsvorschlag, das landwirtschaftliche Vermögen künftig nach dem sogenannten gemeinen Wert

zu besteuern, sei undurchführbar, denn bei den heutigen verworrenen Verhältnissen lasse sich überhaupt keine einwandfreie Feststellung dessen machen, was man als gemeinen Wert ansprechen kann. Für die Landwirtschaft sei nur der Ertragswert gerecht. Auch für das industrielle Betriebsvermögen sei der gemeine Wert ungerichtet.

Benedikt XV. gegen den Versailler Vertrag

„Nicht mit dem Geist des Friedens erfüllt.“

Rom, im November.

In nicht mißzuverstehender Weise hat sich das Oberhaupt der katholischen Kirche über den sog. Friedensvertrag von Versailles im hohen flatternden Konsistorium geäußert. Der Papst sprach zunächst von den Abmachungen der Kurie mit den Staaten und Gebieten, die entweder neu gegründet oder anderen Staaten zugeteilt worden sind. Die früheren Abmachungen seien in solchen Fällen hinsichtlich, zu neuen sei der heilige Stuhl bereit.

Dann führte der Papst aus, die Völker wünschten inneren und äußeren Frieden. Er bedauere, feststellen zu müssen, daß der Friedensvertrag nicht mit dem Geiste des Friedens erfüllt sei und daß fast alle Nationen, besonders die europäischen, sich noch immer in so schweren Kämpfen verwickelten, daß man täglich mehr empfinde, wie notwendig die Hilfe Gottes sei. Zum Schluß kam der Papst auf die Einschränkung der Rüstungen zu sprechen. Er hege den künftigen Wunsch, daß die Arbeiten der Washingtoner Konferenz erfolgreich sein möchten, fordere aber alle auf, Gott zu bitten, ihnen seinen Beistand zu leihen, damit die Völker von einer fast unerträglichen Last befreit würden und besonders die Gefahr neuer Kriege immer weiter entfernt werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundesrats Calonder haben im Völkerverbundspalast in Genf die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen. Von deutscher Seite nehmen daran teil Reichsminister a. D. Schiffer, Staatssekretär a. D. Lewald, sowie der Vertreter des Ausschusses der Nationenrat Graf Schulenburg.

Abberufung der jetzigen Entente-Saarregierung verlangt.

Der Freitag von Saarbrücken hat den Beschluß gefaßt, den Völkerverbund zu bitten, die jetzigen Mitglieder der Saarregierung nach Ablauf ihrer Amtsperiode abzurufen. Die jetzige Regierung hat das Vertrauen der Bevölkerung nicht gewonnen und das Land schwer geschädigt. Der Forderung werden sich die übrigen Kreistage anschließen.

Deutschlands Kriegsschadigung an Serbien.

Der Staatsausschuß in Belgrad hat das Angebot der deutschen Regierung, auf Rechnung der Kriegsschadigung an Serbien Eisenbahnmateriale zu liefern, zur Kenntnis genommen. Deutschland verpflichtet sich, als Wiedergutmachung 100 Schnellzüge, 200 Personenzüge, 100 Güterzüge und 50 schmalspurige Lokomotiven sowie 4000 Güterwagen und 2000 Personenzüge zu liefern, und zwar ein Drittel bis März 1922, das übrige in den Monaten Mai und Juni.

Frankreich.

Ein furchtbarer Skandal in der Kammer knüpfte sich an die Einbringung kommunistischer Interpellationen, die sich auf die sofortige Freilassung der in Paris gewählten, wegen kommunistischer Propaganda verurteilten Gemeinderäte Moriz und Badina bezogen. Der Deputierte Barthou stellte bei der Debatte die Behauptung auf, der Präsident der Republik und die französische Regierung hätten einen verbrecherischen Krieg gegen Ausland geführt. Der Präsident verlangte, Barthou sollte diese Worte zurücknehmen, aber er weigerte sich und verschärfte seine Angriffe, bis die Kammer über ihn verhängt wurde. Der Deputierte Laffont nahm aber den Faden auf und stellte die gleiche Behauptung auf. Die Sozialisten stimmten die Internationale an.

Russische Lebensmittelpreise.

Die Steigerung vom Januar bis Oktober.
Ein Beweis dafür, daß nicht nur bei uns die Teuerungsstöße immer höher ansteigt, ist folgende Tabelle über die Preise der Lebensmittel, die auf dem Petersburger Markt im freien Handel Geltung hatten. Wenn auch der russische Rubel so tief steht, daß die Höhe der Ziffern an sich nicht weiter verwundern kann, so ist doch der Unterschied zwischen Januar und Oktober besonders besorgend. Es kostete in Rubel:

	1921	Januar	Oktober
1 russ. Pfund Schwarzbrot		500	3 150
1 „ „ „ „ „ „		1 200	7 114
1 „ „ Roggenmehl		700	2 900
1 „ „ Kartoffeln		800	658
1 „ „ Gemüße		375	1 243
1 „ „ Zucker		10 000	25 000
1 „ „ Pflanzenfett		9 000	22 667
1 „ „ Fett		12 000	25 472
1 „ „ Fleisch		2 800	10 833
1 „ „ Fische		2 500	5 188
1 „ „ Salz		1 600	3 000
1 „ „ Tee		40 000	80 000
1 Flasche Milch		700	3 000
1 Ei		500	1 367

Eine schwarze Armee.

Neue französische Kolonialbataillone.
Ein neues merkwürdiges Gegenstück zur Washingtoner Konferenz muß man in der dem Pariser Blatt „Peuple“ zugegangenen Nachricht erblicken, nach der das Kriegsministerium kurzzeitig in geheimen die Aufstellung einer großen Armee farbiger Truppen vorbereitet, die fast vollständig in Frankreich untergebracht werden sollen. Von halbamtlicher französischer Seite wird dazu gesagt, daß es in dieser Angelegenheit in Wirklichkeit kein Geheimnis gebe. Der Gefesentwurf über den Einsatz der Armee sage tatsächlich, daß die Einschränkung der Dienstzeit nur unter der Bedingung möglich ist, daß die Verminderung der Bestände durch die Aufnahme einer geringeren Anzahl Militärs ausgeglichen wird, die über die gesetzliche Zeit hinaus dienen, und andererseits durch die Einstellung von schwarzen Truppen. Man kann sich nur darüber wundern, daß angeht dieser neuen Welle des französischen Militarismus die Kritiker der großen Rede Briands in Washington, die an den Vorwürfen des französischen Premiers gegen Deutschland schon vielerlei auszusagen haben, nicht noch weit schärfere Töne gegen diejenige Regierung in Europa senden, die an der Spitze aller Friedensförderer marschiert.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder schweizerische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gefischt.)

Währungspläne	23. 11.		22. 11.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland	9340,15	8559,85	9890,10	9999,90	170 Mt.
Dänemark	5134,85	5145,15	5194,80	5205,20	112 „
Schweden	6523,45	6536,55	6553,40	6566,60	112 „
Norwegen	3906,05	3915,95	3906,00	4004,00	112 „
Schweiz	5252,20	5282,80	5294,70	5305,30	72 „
Amerika	278,47	279,09	280,71	281,29	4,40 „
England	1111,85	1118,65	1121,35	1123,65	20,20 „
Frankreich	1983,00	1988,00	1973,00	1977,00	80 „
Belgien	1912,05	1915,95	1923,05	1925,95	80 „
Italien	1138,35	1141,15	1148,85	1151,15	80 „
Österr.	8,88	8,92	9,28	9,32	85 „
Ungarn	29,97	30,03	29,87	29,73	85 „
Schweden	288,70	289,30	292,70	293,30	„

Berlin, 23. November. (Stand der polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die Polenmark mit 7,40 Bf. bewertet.

* Kartoffelhändlerstreik. Die Drohung des Kartoffelgroßhändler-Verbandes, in Pommern wegen der Regierungskontrolle die Verladung von Kartoffeln einzustellen und in den Streik zu treten, ist zur Durchführung gekommen. Eine Versammlung der Kartoffelgroßhändler in Stargard hat beschlossen, das Verladen von Kartoffeln einzustellen. In fast ganz Pommern sind keine Kartoffeln mehr verladen worden.

Rah und Fern.

○ Auch die Orden werden teurer. Orden und Ehrenzeichen werden beim Tode des Besitzers den Hinterbliebenen bekanntlich nur gegen Bezahlung belassen. Der preussische Ministerpräsident hat jetzt mitgeteilt, daß er infolge des ständig gestiegenen Wertes des Goldes und des Silbers gendigt sei, die Preise für die Orden und Ehrenzeichen vom 1. Dezember 1921 an um 100 Prozent zu erhöhen. Es gilt dies, wenn die Ehrenzeichen von den Besitzern oder nach deren Ableben von den Hinterbliebenen käuflich erworben werden.

○ Die Termine der Leipziger Messen. Die Leipziger Ausstellungen werden zweimal im Jahre abgehalten. Die Frühjahrsmesse beginnt regelmäßig am Sonntag vor dem ersten Montag im März, die Herbstmesse am letzten Sonntag im August. Die Allgemeine Mustermesse und die Baummesse dauern je eine Woche, die Technische Messe im kommenden Frühjahr versuchsweise drei Tage länger. Demnach beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse 1922 am 5. März.

○ Neue Explosion in den Badischen Anilinwerken. Im Van 34 der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen explodierte beim Komprimieren eine Wasserstoffflasche. Zwei Arbeiter sind tot, acht wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Bau selbst ist fast vollständig zerstört. Glücklicherweise waren nicht mehr Leute im Bau oder in dessen Nähe.

○ Der Theoretiker der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung gestorben. In Darmstadt starb im Alter von 73 Jahren Prof. Dr. Franz Staudinger, der die Theorie der Konsumgenossenschaftsbewegung ausgebildet und auch praktisch an der genossenschaftlichen Arbeit in hervorragendem Maße beteiligt war. Seine zahlreichen sozialwirtschaftlichen Schriften haben seinen Namen in alle Welt getragen. Politisch bekannte er sich zur sozialdemokratischen Partei.

○ Feuer in einer berühmten Bibliothek. In der Ägyptischen Landesbibliothek, einer der ältesten Bibliotheken Deutschlands (sie wurde 1614 gegründet), brach ein Brand aus, dem etwa 30 000 Bände zum Opfer fielen. Vernichtet wurden auch das Altertumsmuseum und die Steininsammlungen. Der Schaden geht in die Millionen. Bei den Löscharbeiten erlitten drei Schüler Verletzungen.

○ Ein neues Tuberkulosemittel. Der Vizedirektor des Pariser Pasteur-Instituts, Calmette, machte der Akademie der Wissenschaften in Paris die Mitteilung, daß er einen neuen Impfstoff gegen Tuberkulose entdeckt habe. Calmette hat sich schon früher um die Erforschung der Tuberkulose große Verdienste erworben.

○ Ein Dorf überschwemmt. Infolge eines heftigen Gewitters ist in Sizilien das Dorf Falcone vollständig überschwemmt worden. Der Wasserstand erreichte eine Höhe von zwei Metern. Acht Personen sind ertrunken.

○ Die Pest in Australien. Englische Blätter melden aus Melbourne: Mit der zunehmenden Hitze in Australien breitet sich im Queensland die Pest immer weiter aus. Bis zum 5. November sind 55 Bestände vorgekommen, von denen 29 tödlich verließen.

○ Verunglückter indischer Gefangenentransport. Aus Madras in Indien wird gemeldet, daß man in einem Zuge, der in Pondanur einfiel, 84 Rebellen, die nach Belary transportiert werden sollten, erstickt aufgefunden habe. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

○ Der Tod der „Schwedischen Nachtigall“. Christina Nilsson, die zweite der „Schwedischen Nachtigallen“ — die erste war die 1887 verstorbenen Opernsängerin Jenny Lind — ist in ihrer Heimat Wedersköp bei Werid gestorben. Die berühmte Sängerin, deren Stimme ein ungewöhnlich hoher und voller Sopran war, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Sie war mit dem spanischen Kammerherrn Grafen Miranda verheiratet.

Neueste Meldungen.

Eine chemische Fabrik niedergebrannt.
Dortmund. In der chemischen Fabrik Krupps in Börner bei Dortmund brach ein Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude vollständig vernichtete. Dem Feuer fielen sämtliche Apparate nebst maschinellen Einrichtungen zum Opfer. Der Schaden ist erheblich. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verhaftung eines Wettfahwindlers.
Dortmund. Hier ist der Reisende Erich Schmitz aus Hörde verhaftet worden, der das Filialbureau der süddeutschen Sportvereinigungen Frankfurt am Main nach dem Verschwinden des Inhabers Hemsoth noch wochenlang weiterleitete. Die Einzahlungen belaufen sich auf über 100 000 Mark. Rückzahlungen haben überhaupt nicht stattgefunden.

Die wirtschaftliche Aufrichtung Rußlands.
Paris. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Hugo Sinnes in London die Gründung eines internationalen Konsortiums für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Rußlands vorgeschlagen hat, an der Deutschland, Frankreich, England und Amerika beteiligt wären.

Beschärfte Grenzkontrolle der Belgier.
Brüssel. Die belgische Regierung hat im besetzten Gebiet und in Belgien die Grenzkontrolle verschärft, damit keine deutschen Waren mehr nach Belgien eingeschuggelt werden. Bei Nachen werden täglich große Mengen Waren den Reisenden abgenommen. Die Militärbehörden ergreifen strenge Maßnahmen gegen Soldaten, die mit deutschen Waren einen schwindehaften Handel treiben.

Friedensvorschläge im griechisch-türkischen Konflikt.
Konstantinopel. Türkische amtliche Kreise erklären, die Porte habe die Mitteilung erhalten, daß die britische Regierung Friedensvorschläge ausarbeite, die sowohl der türkischen als auch der griechischen Regierung nach der Washingtoner Konferenz unterbreitet werden sollen.

Amerikanische Abfolge an Rußland.
Washington. Aber die Stellungnahme der amerikanischen Regierung gegenüber Rußland hat Staatssekretär Hughes erklärt, die formelle Erklärung der Sowjetregierung, die Vorkriegsschulden anzuerkennen, kein Anlaß sei, die Beziehungen zur Sowjetregierung aufzunehmen. Mit der bloßen Erklärung der Sowjetregierung sei nichts erreicht. Die Erklärung müsse viel weiter gehen und sich insbesondere auf die Freigabe des privaten Eigentums erstrecken.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen.
London, 24. Nov. (tu.) Aus dem Gefängnis sind 41 politische Gefangene nach einem Kampfe mit dem Wärter entflohen.

Um die Entwaflnung zu Lande.
Washington, 24. Nov. (tu.) Die Delegation der 5 Großmächte hat gestern in einer geheimen Sitzung über die Entwaflnung zu Lande beraten. Es verlaute, daß noch kein endgültiger Beschluß über die zu befolgende Politik gefaßt worden ist. Man nimmt an, daß keine der Großmächte sich für die Unterflügung des französischen Standpunktes einsetzt. Briand hat den Standpunkt seiner Regierung wiederholt auseinandergesetzt. Dann folgte eine allgemeine Aussprache. Es wurde beschlossen, Unterkommisionen zur Besprechung der Frage der Flugzeuge, giftigen Gase und anderer Kriegswaffen einzusetzen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. November.
— Wegen Stromflörung in Deuden konnte unsere Zeitung heute nicht zur gewöhnlichen Stunde erscheinen.
□ Luzus. Was ist Luzus? Alles mögliche, was die Menschen begehren und verdrängen, um ihren Reichtum zu zeigen, der Menge zu imponieren, ferner alles das, dessen Herstellung oder Vertriebsung übermäßig viel Arbeit macht im Verhältnis zu dem Nutzen, den es schafft. Von der letzteren Art des

Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nachzählt von H. A. von Byern.

Was ich damals empfand? — Stunden voll unfählicher Bitterkeit habe ich durchlebt, all' das Vergangene wurde wieder wach, und dazu die Ungewißheit über mein weiteres Schicksal! Gewiß, Ramminger hatte mir damals, als meine Fälschungen entdeckt wurden, in die Hand versprochen, nie und zu keinem Menschen ein Wort darüber verlauten zu lassen, aber — würde er mir nicht an dem Tage, wo er Herr auf Dobra war, meine Entlassung gegeben haben? Würde ich, der ich so gut wie nichts zurückgelegt hatte, dann nicht obdachlos sein? Was sollte aus meiner alten, hilflosen Mutter werden?

„Wie konnten Sie Berner so verkennen, wie konnten Sie auch nur einen Augenblick lang einen solchen niedrigen Verdacht gegen ihn hegen!“ rief Ruth mit blühenden Augen und flammenden Wangen.

Janßen lächelte bitter: „Unabiges Fräulein, heute weiß ich, daß ich dem Herrn Leutnant damals Unrecht tat. Bedenken Sie aber, welche Anklume von Miftrauen, Neid und Verbitterung sich in mir angesammelt hatte! Doch ich muß zu Ende kommen, viel Zeit bleibt mir nicht mehr! Damals, als ich Herrn Ramminger wieder sah, sagte ich den Plan, Herta Wendi herbeizurufen, und ich wußte, sie würde kommen! Ein kleines Ständchen, eine aufgehobene Verlobung, das war so etwas für ihre abenteuerliche, überspannte Phantasie!

Und sie kam, — tam hierher. — Damit ich freie Hand hatte, um sie in der Försterei zu erwarten, schützte ich eine Verstauchung meines Fußes vor —

„Also doch Simulation!“ rief Sartorius, und Stork nickte nur, als sei ihm etwas Selbstverständliches, woran er nie gezweifelt hätte, bestätigt worden.

„Ja, es blieb mir nichts anderes übrig! — Aber als Herta dann in mein Zimmer trat, als ich sie nach Jahren wieder sah, schöner denn je, ihre Stimme hörte und ihr Lachen, da brach die längst totgeglaubte Leidenschaft wieder durch, da hatte ich nur den einen Wunsch, den einzigen Gedanken, sie zu besitzen, sie zurückzugewinnen — um jeden Preis!

Und sie — lachte mich einfach aus! — „Lieber Freund, halten Sie mich wirklich für so töricht, einen Menschen zu heiraten, dessen Gehalt gerade hinterhält, um meine Handfchub-

rechnung zu bezahlen!“ Das waren die letzten Worte, die ich von ihr hörte, dann nickte sie mir noch einmal ganz ruhig und gelassen zu, und ich hörte, wie die Tür ins Schloß fiel, sah, wie Herta den Fußweg nach dem „Erlenschlag“ einschlug.

Da bin ich zusammengebrochen und habe geweint wie ein Kind. — Bis eine sinnlose Wut, ein an Wahnwitz grenzender Haß mich erfaßte; nur noch eins wollte ich, mußte ich, — mich rächen, mochte ich auch selbst dabei zugrunde gehen!

Jugend etwas war in mir erstorden, in jener Stunde habe ich meine arme Seele dem Teufel verschrieben. Ganz kühl und nüchtern überlegte ich mir, was ich nun tun mußte: ich hatte Herta auf ihre Bitten hin gesagt, daß sie Ramminger am „Erlenschlag“ treffen würde, allein, ohne Zeugen, denn romantisch, wie sie nun einmal veranlagt war, hatte sie es sich in den Kopf gesetzt, eine letzte Begegnung im Reviere herbeizuführen.

Das pochte in meine Pläne, es war, als sollte es so sein, der Zufall selbst kam mir zu Hilfe und gab die beiden Menschen, die ich von allen am meisten haßte, in meine Hand, denn — jetzt haßte ich auch Herta!

Mit voller Ueberlegung nahm ich meine Repetierbüchse, — ich wußte, sie hatte das gleiche Kaliber wie Rammingers Büchse, — so, nun erst sie, dann ihn! Das sah dann aus, als hätte er das Mädchen, — vielleicht auf ihren Wunsch, erschossen und hinterher Selbstmord begangen, — ganz unauffällig — auf mich, der ich ja krank, hilflos war, würde nicht der Schatten eines Verdachtes fallen!

Durch die Gartenlür nahm ich meinen Weg und bürschte mich dann, immer quer durch den Wald bis an den Erlenschlag, bis an Rammingers Stand heran. Dann sah ich auch Herta, und gedekt durch Wachholberbüchse näherte ich mich ihr bis auf etwa 30 Schritt, aber so, daß ich Ramminger stets im Auge behalten konnte.

Jetzt trat sie auf die Wiese, im gleichen Augenblick hob der Herr Leutnant die Büchse, — auf was er zielte, konnte ich nicht sehen, — auch ich lag im Anschlag, — „erst sie — dann ihn!“, schoß es mir noch einmal durch den Sinn, da öffnete Herta die Lippen, als wolle sie rufen — im gleichen Augenblick trachte mein Schuß, — ohne einen Laut brach das Mädchen zusammen.“

Atemlos hatten Ruth und Sartorius dem Bericht gelauscht, nur Stork ließ die Feder wie im Fluge über das Papier gleiten, um stenographisch das Gesändnis festzubalten; jetzt blickte auch er auf.

(Fortsetzung folgt.)

Luxus ist unser Mittelstand wohl ziemlich frei, zumal sie Kenntnisse des Wohllebens voraussetzt, die ihm fremd sind. Die erste Art, Luxus zu treiben, ist dafür im Mittelstande häufig, und zwar auch in dieser Zeit der Not. Man will die neuen Reichen, die man vielleicht in ihrer früheren Kümmerlichkeit kannte, nicht auskommen lassen und sucht es ihnen im einzelnen gleichzutun, zum Schaden der sonstigen Lebensführung. Wie wichtig ist dies doch! Man sollte sich hüten, lässliches Proletariat durch Nachahmung zu begünstigen, und ihm Geschmack und Gediegenheit entgegenzusetzen. Gediegenheit kann man zwar kaufen wie den Luxus, nicht aber den Geschmack, der künstlerisches Empfinden und selbständiges Denken voraussetzt. Gerade jetzt, in unserer Armut müßte man sich auf die Selbstverantwortlichkeit des guten, eigenen Geschmackes besinnen und ihn pflegen. Dadurch kann man sich, wenigstens teilweise, von der Sklaverei der Mode befreien. Wenn mit dem guten Geschmack Gediegenheit Hand in Hand geht, wird man mit kleinen Mitteln würdig auftreten können und den Luxus als das erkennen, was er wirklich ist, als eine profane Bekleidung der Seelenlosigkeit.

Der Landwirtschaftliche Verein und der Verein junger Landwirte zu Wilsdruff hielten gestern nachmittags 1/2 Uhr im „Adler“ eine Versammlung ab, die zugleich eine Vorfeier des 70. Geburtstages des um die Landwirtschaft im allgemeinen und den Wilsdruffer Verein im besonderen hochverdienten Ehrenvorsitzenden, des Herrn Geh. Oekonomie-Rat Dr. Andrä-Braunsdorf, war. Unter den außerordentlich zahlreich anwesenden Damen und Herren befand sich das Geburtstagskind, weiter die Herren Amtshauptmann Dr. Sievert-Meißner, Kreisvereinssekretär Dr. König-Dresden und der Vorsitzende des Bezirksvereins Meißner, Herr Gutsbesitzer Wittig-Geebshaus. Nach Begrüßung der Erschienenen und Eröffnung wichtiger Tagesfragen wandte sich der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Klipphausen, mit ehrenden Worten an Herrn Geheimrat Dr. Andrä, dankte ihm für die dem Verein jederzeit bewiesene Liebe und Treue, und brachte unter Hebrerung eines Angebinde die herzlichsten Geburtstagswünsche in einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen „Heil“ dar. Eine unter den Mitgliedern gesammelte „Geheimrat-Dr. Andrä-Bücherstiftung“ wird der Vereinsbibliothek einverleibt. Als Gratulationen schlossen sich an die Herren Gutsbesitzer Hegel-Bierenbain für die Bezugs- und Abgab- und die Weibgenossenschaft, Gutsbesitzer Wittig für den Bezirksverein, Amtshauptmann Dr. Sievert namens der Amtshauptmannschaft. In bewegten Worten dankte der also Geehrte. Herr Geh. Oekonomie-Rat Dr. Andrä ist einer der hervorragendsten sächsischen Landwirte, der sich nicht nur als solcher große Verdienste erworben, sondern auch lange Jahre als Parlamentarier eine umfassende Wirksamkeit ausgeübt hat. Geheimrat Andrä ist aus Schönfeld bei Leipzig gebürtig, kam ins Dresdner Freimaurer-Institut und dann in die Realschule Leipzig. Darauf trat er auf dem Rittergut Mühlbach bei Wurzen in die landwirtschaftliche Lehre und war danach eine Reihe von Jahren als Beamter auf verschiedenen Gütern tätig. Im Jahre 1877 übernahm er pachtweise das Rittergut Limbach bei Wilsdruff, das er bis 1896 bewirtschaftete. Außerdem erwarb er 1890 das Rittergut Braunsdorf bei Tharandt käuflich, das er zusammen mit dem erpachteten Rittergut Wilsdruff bis vor kurzem bewirtschaftete. Sein Bestreben ging immer dahin, in seinen Betrieben die jeweiligen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu verwerten. Daher hat er im Laufe der Jahre zahlreiche Versuche durchgeführt und Neuerungen ausprobiert. Seine Betriebe sind als Musterwirtschaften weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt geworden. Besonders nachdrücklich hat sich Andrä für die Weidewirtschaft und die Konserrierung des Stal-

düngers eingesetzt. Bereits in jungen Jahren ist er in das öffentliche Leben eingetreten. Der von ihm gegründete Landwirtschaftliche Verein zu Wilsdruff, dem er heute noch als Ehrenvorsitzer angehört, hat sich zu einem der größten Sachsens entwickelt. Seit 1897 ist Andrä Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, nachdem er bereits seit 1891 stellvertretender Vorsitzender gewesen war. Dem Landeslandwirtschaftsrat gehört er ebenfalls schon seit 1890 an, seit 1902 als Mitglied des Ständigen Ausschusses und 1919 als stellvertretender Vorsitzender. In beiden Körperschaften hat Andrä eine regenreiche Tätigkeit entfaltet. Besonders eingesetzt hat er sich für die Förderung des landwirtschaftlichen Schulwesens. Mit großer Kraft hat er sich dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen gewidmet. Lange Jahre ist er Landesdelegierter des Bundes der Landwirte. Durch literarische Arbeiten und viele Vorträge machte er seine reichen Erfahrungen seinen Berufs-Genossen und der Allgemeinheit zugänglich. Seine einzigartige Wirksamkeit wurde durch mannigfache Ehrungen anerkannt. Die philosophische Fakultät der Landesuniversität verlieh ihm im Jahre 1919 die Würde eines Dr. phil. h. c. — Nach Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Gutsbesitzer Kunze-Wilsdruff einen interessanten Bericht über den Stand des Buchführungsvereins und Herr Rittergutsbesitzer Dr. Kunze-Weistrop einen solchen über die von ihm im letzten Jahre angestellten Sortenanbauversuche mit Winterweizen. Zur Frage der Errichtung einer Haushaltungsschule in Wilsdruff äußerte Herr Geheimrat Andrä, daß der Landeslandwirtschaftsrat der Sache sehr sympathisch gegenüberstehe. Die Hauptschwierigkeit liege jedenfalls in der Beschaffung geeigneter Räume. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld gab auf Befragen dahin Auskunft, daß es vielleicht möglich sei, Räume der Schule bereitzustellen und daß hiesige Lehrkräfte sicher auch Unterricht geben würden. Damit dürfte das Unternehmen gesichert sein. Herr Amtshauptmann Dr. Sievert betonte zur Kleinfage, daß er, nachdem die Kleie des Umlagegetreibes in freie Bewirtschaftung gegeben sei, keine Möglichkeit habe, diese den Landwirten verbilligt wieder zuzuführen. Die Ablieferung des Umlagegetreibes gebe sehr flott vonstatt, die Landwirte des Meißner Bezirkes erfüllten wie stets auch hier ihre Pflicht, was er freudig anerkenne. Mit interessanten Filmvorführungen fand die Versammlung ihr Ende.

Für seine Verdienste um den Schutz Oberschlesiens wurde unter dem 20. September d. J. dem inzwischen verstorbenen Freiseur Bernhard Pollack der Schlesische Adler 2. Klasse verliehen und sein Angehörigen zugewandt.

Neuregelung der Sonntagsruhebestimmungen. Der Rechtsausschuß des Landtages beriet in seiner Mittwochssitzung in Gegenwart von Regierungskommissaren über die Regierungsvorlage, die Sonntagsruhe betreffend. Durch die Vorlage wird eine Reihe von Verböten für öffentliche Veranstaltungen während gewisser Festtage und während gewisser Zeiten aufgehoben. Anträge von bürgerlicher Seite, die für städtische Veranstaltungen einen gewissen Schutz vorsehen, wurden von der sozialistischen Mehrheit abgelehnt. Unter anderem auch ein Antrag, der wenigstens verhindern wollte, daß am Karfreitag, Totensonntag und Bußtag öffentliche Umzüge mit Musik stattfinden dürfen.

Ein sächsisches Gesetz über eine Wohnungsbaubgabe. Dem Landtag ist am Mittwoch eine Vorlage der Regierung über eine Wohnungsbaubgabe zugegangen. Dieses Gesetz sieht nach Maßgabe des Reichsgesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. Juli 1921 eine Abgabe in Höhe von 10 % des jährlichen Nutzungswertes derjenigen Gebäude, die vor dem 1. Juli 1918 in Sachsen fertig

gestellt sind. Die Abgabe ist von Nutzungsberechtigten zu erheben. Für Rechnung von Gemeinden und selbständiger Gutsbezirke ist ein Zuschlag von 50 % der Abgabe zu erheben. Der Ertrag dieses Zuschlages wird nach näherer Bestimmung des Ministeriums des Innern zur Verzinsung und Tilgung der für die Baubilfe in den Rechnungsjahren 1921 und 1922 aufgewendeten Beträge verwendet und fließt nach Kürzung der im Reichsgesetz vom 26. 7. 21 vorgesehene Abzüge, so weit er nicht vom Ministerium des Innern einzelnen Gemeinden zur selbständigen Verwendung überlassen wird, in die Kasse des Landeswohnungsverbandes. Das Gesetz soll vom 1. April 1921 ab rückwirkende Kraft haben.

Der Kleinhandel und die Vorschriften über den Verkehr mit Margarine. Durch das Reichsgesetz vom 14. Juni 1897 ist u. a. vorgeschrieben, daß Margarine in den Verkaufsstellen des Einzelhandels nur in räumlicher Trennung vom Butterverkauf zur Veräußerung kommen darf. Unter Hinweis auf die derzeitigen Verhältnisse ersuchte der Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels das Wirtschaftsministerium, für eine zeitgemäße Änderung dieser Bestimmung einzutreten. Die sächsischen Gewerbeämtern beauftragten diesen Antrag. Die Forderung des räumlich getrennten Verkaufs von Butter und Margarine läßt sich unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere der Raumnot, nicht aufrecht erhalten; sie entbehrt auch der Zweckmäßigkeit, denn der unethische Händler wird auch durch diese Bestimmung an der Fälschung von Butter nicht gehindert werden.

Werdau. Dienstag Nacht gegen 2 Uhr stießen auf dem Bahnhof Rosel (Strecke Reichenbach—Dresden) infolge starken Nebels zwei Güterzüge zusammen. Die Anglücksstelle bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Menschenleben sind glücklicherweise bei dem Anfall nicht zu beklagen. Die Strecke ist bis auf weiteres gesperrt. Der Güterverkehr ist völlig eingestellt, der Personenverkehr wird über Werdau—Göhring umgeleitet. — Des Näheren wird hierzu noch gemeldet: Der Güterzug 8497 fuhr bei der Einfahrt dem ausfahrenden Güterzuge 3304 in die Flanke. Der einfahrende Zug hat das gesperrte Einfahrtssignal überfahren. Bei dem Anfall sind eine Lokomotive und 10 Wagen entgleist und zum Teil zertrümmert worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Reell! Reell!
Letzte Gelegenheit!
Haben Sie noch alte
Zahngebisse
zerbrochene und einzelne Zähne, so lassen Sie dieselben nicht unnütz liegen, denn Sie erhalten jetzt **nie wiederkehrende hohe Preise** dafür bezahlt. Auch kaufe ich zu höchsten Preisen **alte Gold- und Silbermünzen (ausländische).**
Einkauf nur 1 Tag!
Freitag den 25. November von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“.
Separater Eingang.

esche (*Sorbus aucuparia*), die noch mehr durch ihre prächtig gefärbten Früchte bekannt ist. Ihr Vorkommen auf den obersten Kämmen des Erzgebirges über die Fichtengrenze hinaus deutet auf ihre Verbreitung bis nach dem höheren Norden.

Bemerkenswerte Bestandteile unserer Laubgehölze sind die beiden Lindenarten, von denen die Sommerlinde (*Tilia grandifolia*) im Erzgebirge bis 600 m hinaufsteigt, sonst aber kaum ursprünglich nördlich über die Mittelgebirge hinausragt. Auf Kalk und Basalt erscheint sie am häufigsten.

Die kleinblättrige Winterlinde (*Tilia parvifolia*) ist ein mehr nordosteuropäischer Baum, der in Russland große Wälder bildet und demgemäß überhaupt in den östlichen Gebirgen häufiger ist.

Von den 3 Ahornarten kommt der Feldahorn (*Acer campestre*) meist in Strauchform an den Elbbahängen vor und zwar am häufigsten auf dem sonnigen rechten Ufer.

Die Verbreitung des Spitzahorns (*Acer platanoides*), dessen grünlichgelbe stehende Blüten in Trugdolden vorläufig sind, ist die der Winterlinde. Er ist ein wesentlicher Bestandteil der Huenwäldungen und fehlt auf weiten Strecken in Bergwäldern.

Der auf die Bergregion Mitteleuropas beschränkte Bergahorn, der seinen Namen *Acer pseudoplatanus* von der sich, wie bei der Platane, in grossen feldern ablösenden Borke hat, blüht an den belaubten Zweigen in hängenden Trauben.

Dass aus den Blüten beider nur zum Teil Früchte werden, ist darin begründet, dass in jeder Traube oder Trugdolde nur einige Blüten wirkliche, die bekannten geflügelten Zwitterblüten, sind, die andern aber scheinzwittrige Fruchtblüten oder scheinzwittrige Pollenblüten zeigen.

Von allen unseren Laubbäumen hat die Esche (*Fraxinus excelsior*) die weiteste Verbreitung. Vom algierischen Kabylien bis nach Ostasien kommt sie in allen Waldregionen auf allen Bodenarten vor und verschwindet erst bei 6—700 m Höhe.

In unsern Tälern haben wir an Stellen, wo sich kleine Bestände von Weiden, Schwarzerlen und Eschen, Sträuchern der Traubenhirsche, des Faulbaums u. a. mit eigenartigem Gemisch von Stauden zusammensind, Andeutungen der fehlenden Huenwälder. Nebst den drei genannten Baumarten finden wir in ihnen die Hainbuche noch häufig, die die eigentliche Buche ersetzt. Feldulmen, Spitzahorn, Zitterpappeln und Vogelhirschen schließen sich an. Unter ihnen hat ein dichtes Unterholz Platz gefunden. Und auf dem Boden gesellt sich eine reiche Genossenschaft von Frühlingsblüchern hinzu, die im Sommer hochwachsenden Stauden und Gräsern weichen müssen. Die meisten Arten kommen auch in den feuchten Talgründen bei uns, allerdings meist sparsam, vor. Eigentliche Huenwäldungen, wie sie das Leipziger Rosental in so grosser Ausdehnung bietet, fehlen. Der Bestand der Pillnitzer Elbinsel zeigt die einzige grössere im Elbtale. Nadelbäume und Heidegewächse sind aus solchen vollständig ausgeschlossen.

Als Baumbegleiter gesellen sich den genannten Arten unserer Laubbölder zunächst Sträucher hinzu.

Ja infolge der eigentümlichen Bewirtschaftung der Holzbestände treten die Baumarten selbst in Strauchform auf, insbesondere Sommerleiche, Hornbaum, Linde und Ahorn, wenn sie vor dem 40. Jahre abgeschlagen werden,

wie es zur Brennholzgewinnung in Bauernbüschen mit kurzen Umtriebszeiten geschieht, wobei die Stümpfe und jüngeren Bäume, diese zur Anjucht von Nutholz, stehen bleiben. Aus den Stöcken treiben schon im ersten Jahre kräftige Lohden, Sprosse mit oft ganz seltsam veränderten Blättern, beschatten den Boden und verhindern nebst den Stöcken die Abspülung der fruchtbaren Erde und Auslaugung des Bodens, da der Humus liegen bleibt.

Eigentümlich sind diesen Stodlohden der Eichen und des Hornbaumes die ihnen im Winter anhaftenden, dünnen Blätter, die der Frühlingswind erst zu Beginn des Saftstromes davontreibt.

Von den eigentlichen Sträuchern sind die Haselnuss und die Sahlweide als die ersten Frühlingsblüher die bekanntesten.

Ist der Haselnussstrauch (*Corylus avellana*) mit den trockenen Pollenkörnern und den dünnen zur Blütezeit stark verlängerten Kästchen-spindeln ein ausgeprägter Windblütler, so deuten die verklebten Pollenmassen und die Absonderung von Nektar, in den weithin leuchtenden gelben Staub- und den gelblichgrünen Stempelkästchen der Sahl- oder Palmenweide (*Salix caprea*) auf eine Anpassung an Insektenbesuch, wie sie sonst keiner Gattung der Kästchenblütler mehr eigen ist.

Die Aschenweide (*Salix cinerea*) mit kleineren kurhaarigen Blättern und filzigen Zweigen und Knospen ist seltener. Die zuerst rötlichen Staubkästchen findet man im Saugrunde, oberen Tännichtgrunde und bei Tharandt.

Das Vorkommen der schwarz werdenden Weide (*Salix nigricans*) am Anfange des Tännichtgrundes rührt vielleicht von Anpflanzung her.

Ein prächtiger Schmuck des unbelaubten Gebüsches ist der Kellerhals (*Daphne mezereum*), ein Charakterstrauch Mitteldeutschlands, der zumal auf Basalt bis in den Bergwald hinaufreicht und z. B. auf dem Spitzberge bei Gottesgab noch zahlreiche kräftige Sträucher bildet, bei uns schon ziemlich selten ist und darum trotz seiner stark giftigen, übrigens schon korallenrot gefärbten Beeren der Schonung bedarf. Wo kommt er im Gebiete ausser bei Niederwartha und im Saubachtale noch vor?

Das Pfaffenhütchen oder der Spindelbaum (*Evonymus europaea*) ist in dem Hügellande allgemein verbreitet. Durch niederliegende wurzelnde Triebe bildet er oft Bestände. Er hat vierkantige grüne Zweige und vierfächerige harmoisinrote Früchtchen, auf denen zuletzt die zinnoberroten Samen heraushängen und durch den Farbenunterschied zur Beachtung auffordern.

Am Faulbaume oder der Schliessbeere (*Rhamnus frangula*) können wir wie beim Kaffee an einem Aste alle Entwicklungsstadien von der geschlossenen Knospe zur gelblichgrünen Blüte und von der grünlichen zur reifenden rötlichen und reifen schwarzen Frucht sehen. Am häufigsten ist er auf sumpfigem und moorigem Boden in Huen- und Bruchwäldern.

Das zahlreiche Geschlecht der Brombeeren ist bei uns nicht so stark vertreten wie im Lausitzer Berglande. Alle bilden Schösslinge, die im zweiten, dem letzten Jahre ihrer Dauer, blühen und fruchten. Die grossen Brombeere entstehen durch Wurjelschösslinge und durch die Knospen, die an den Spitzten der auf den Boden niederlangenden Schösslinge austreiben. Der bekanntesten Art, der Himbeere (*Rubus idaeus*), steht die bei uns häufige Fuchsheere (*Rubus suberectus*) mit fast aufrechten, spärlich schwarzrot bestachelten grünen Schösslingen, ziemlich grossen Blüten und braunroten Beeren nahe. Auch die eigentliche Brombeere (*Rubus plicatus*) mit kräftigen breiten Stacheln hat ähn-

Für alle Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung ihrer lieben Mutter,

Frau verw. Clara Funke
in Sora

sagen ihren herzlichsten Dank

Dresden, am 23. November 1921

die Hinterbliebenen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverband Meissen.

Sonnabend den 26. November nachmittags 2 1/2, 3 Uhr

Versammlung

im großen Saale des Gasthauses „Zur Sonne“ in Meissen.

Tagesordnung: 1. Die Beschäftigung im Meißner Bezirk. 2. Ist landwirtschaftliche Buchführung nötig? 3. Verschiedenes. Die Herren Pferdezüchter werden besonders aufmerksam gemacht.

Der Vorsitzende: M. Schreiber.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
besitzt das ärztlich empfohlene milde und bewährte
Kukirol
Schachtel in Apotheken & Drogerien erhältlich.

Drogerie Paul Kletzsch.

Mündelichere

Landwirtschaftliche Kredit-Briefe

empfehlen zum Tageskurs ohne Spesen die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen
Mag Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff
Dresdner Straße 61.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches
Antlitz und ein reiner zarter Teint.
Alles dies erzeugt die echte

Reckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife.

Ferser macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sammetweich. Zu haben in den Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien.

Planino,
gebraucht, gegen Kasse, bis
5000 M. aus Privat zu
kaufen gesucht. Angebote
mit Preis und Fabrikatsan-
gabe an **Anton Düh,**
Dresden, Ermelstraße 11.

Auktion.

Sonntag den 27. Nov.
vorm. 1/2 11 Uhr kommen im
Hofe in der Schänke zur
„Alten Post“ mehrere Stühle,
Kleider, Schuhwerk und ver-
schiedenes andere mehr gegen
sofortige Bezahlung meist-
bietend zur Versteigerung.
L. Lehmann, Auktionator.

Gärten
Fenchel-Honig

gegen Husten, Heiserkeit
und Verschleimung. Flasche
4,50 Mark, empfiehlt
Drogerie Paul Kletzsch.

Ia. Kainit

zur Wiesendüngung
empfiehlt

Albert Harz,
Mohorn, Fernsprecher Nr. 7.

Trocken-
schnitzel

empfiehlt zum Tagespreis
P. Heinzmann
Kesselsdorf.

Gesucht werden
ein kräftiges Mädchen, 17 bis
18 Jahre, als

2. Magd

für Neujahr 1922.

1 Osterjunge
für Ostern 1922.
Angebote unter 807 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Gegen Husten

empfehle in alt. Friedens-
qualität

Malzertrakt-Bonbon

Bayrischmalz-

Honigmalz-

Eukalyptus-

Jos. Zadrachil

i. Fa.: 214

Chocoladen - Tafel.

Gelegenheits-
kauf.

Ein guterhaltener **Schreib-**
tisch, echt Nußbaum, ein
Vertiko, ein **Schankel-**
pferd, ein **Kinderleh-**
schlitten und verschiedenes
Spitzzeug, eine fast neue
Wilsdruffer Schützen-
form mit Gewehr, ein
neuer **Mahanzug**, ein
schwarzer **Gehrockanzug**
sind billig zu verkaufen bei

Johann Smentek,
Wilsdruff, Rosenstraße 81.

Sohn achtbarer Eltern.

welcher Lust hat

Friseur

zu werden, findet gutes
Unterkommen

Max Brüdner, Friseur,
Rosenstr. i. Sa.

Drucksachen
liefert sauber und schnell
die **Tageblattdruckerei.**

Festbesoldete!

Beamte, Beamtinnen, Angestellte,
Anwärter, Ruheständler!

Freitag den 25. November abends 8 Uhr im Gasthof
„Weißer Adler“

Verlammlung.

Referent:

Herr Obertelegraphensekretär Ludwig-Dresden.
Der Wahlauschuß.

Gasthof Steinbach

bei Mohorn.

Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. findet in
meinem neuorganisierten Gasthofe

Große Einweihung

statt, verbunden mit

feiner Ballmusik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Um gütige Unterstützung bitten **Otto Lange u. Frau.**

Die älteste Rosschlächterei

Speisewirtschaft und
Pferdegeschäft
im **Plauenschen Grunde**

Inhaber:

Kurt Hering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauj. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

Schellfisch

und

Seelachs

wieder eingetroffen.

Walter Riemann,

Rosenstraße.

Feldöfen

und **Rohre**

verkauft

August Michan,

Bergstraße 229.

lichen Wuchs. Von den Arten mit niederliegenden Schösslingen seien als für unser Gebiet häufig vorkommende erwähnt die drüsige Gebirgs-Brombeere (Rubus Koehleri) mit zahlreichen Stacheln und Stieldrüsen von verschiedener Größe und die rauchstenglige Brombeere (Rubus hirtus), die neben schwachen pfriemlichen Stacheln überreich mit schwarzroten Drüsen bedeckt ist.

Eine blaubereifte Brombeere mit rückwärts gerichteten Kelchzipfeln ist besonders auf Kalkboden häufig und heisst wegen des Überzugs auf ihren Früchten bereifte Brombeere (Rubus caesius).

An felsigen und sonnigen Standorten vergesellschaften sich mit ihr der Weissdorn (Crataegus oxyacantha), die Hundrose (Rosa canina), der Schlehenstrauch (Prunus spinosa) und Bäume oder Sträucher des wilden Apfels (Pirus malus) und der Holzbirne (Pirus communis), deren Dornen Anpassungen an die trockenen Standorte sind.

Die Corneliushirsche (Cornus mas) ist bei uns nicht wild, ihre Gattung wird aber durch den Blut-Hartriegel (Cornus sanguinea) vertreten, der aus dem Elbhügelgelände wenig aufsteigt, während er nach Drude bis in die Bergwälder vorkommen soll.

Als ehemaliger Bürger des Mittelmeergebietes, auf welche Heimat sein Hartlaub hindeutet, wird der Epheu von Westen nach Osten immer seltener. Er ist fast immer unfruchtbar und treibt die Blütendolden auf den mit rundlich-herzförmigen Blättern ausgestatteten Fruchtweigen nur beim Emporsteigen an Felswänden.

An verschiedenen Stellen Sachsens windet das wilde Geissblatt (Lonicera Periclymenum) sich um holzige Stämme und stellt so eine Liane unseres Waldes vor. Von unserm engeren Gebiete ist mir das Vorkommen nicht bekannt. Am Windberge traf ich Stengel, die die umschlungenen Vogelbeeren zum Absterben gebracht hatten, da die einmal verholzten Stengelglieder des Schlingers sich nicht dehnen lassen und der Saftstrom in der Unterlage unterbunden ist, wenn es ihr nicht gelingt, den Feind mit Holz zu überwallen.

Neben dem bekannten schwarzen Holunder (Sambucus nigra) tritt auch der rotberige Trauben-Holunder (S. racemosa) auf, der im Berglande von 3-600 m am häufigsten ist. Die Menge seines Vorkommens in den Tälern unserer Bäche und Flüsse hängt augenscheinlich davon ab, wie weit das Gewässer aus dem Gebirge herabkommt.

Beim wilden Schneeball (Viburnum Opulus) dient ein Kranz von unfruchtbaren Blüten zur Vergrößerung der Schaufläche, die die Insekten anlocken soll. Der bekannte Strauch der Gärten hat überhaupt keine fruchtbare Blüte mehr, wie die bekannten Hortensien, so dass ihm durchaus die etwas giftigen, scharlachroten Beeren fehlen, die den wilden Strauch im Herbst zieren.

Die verschiedene Laubbäume, auch Apfelbäume, zuweilen selbst Kiefern und Tannen bewohnende Mistel (Viscum album) kenne ich aus dem Gebiete nicht. Das Vorkommen des Scharrotters, besonders das auf Nadelbäumen, wäre festzustellen. Die grünen Stengel und Blätter beweisen, dass er selbst zur Kohlenstoffaneignung ausgerüstet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Dr. Otto von Guericke und Grimaldo durch Oberlehrer Käthe, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Arthur Schönte, Wilsdruff.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Nummer 43 30. Oktober 1921 10. Jahrgang

Unser Wald.

(Fortsetzung.)

Oberlehrer R. Mißbach, Dresden.

An den Ufern gesellen sich ihnen zahlreiche Silberweiden hinzu (Salix alba), die ihren Namen von der etwas behaarten und daher weissen Blattunterseite haben, die allerdings nicht bei allen Spielarten vorkommt und z. B. bei der wegen der biegsamen gelben Ruten häufig angepflanzten Dotterweide (Salix alba vitellina) fehlt.

Seltener wird die mit breiteren Blättern versehene Knack- oder Bruchweide (Salix fragilis) angepflanzt, was meist durch Einstechen von 2-3 m langen Setzstangen in feuchten Boden geschieht.

In natürlicher Entwicklung bilden beide Arten stattliche Bäume, der erstere bis zu 18, der letztere bis zu 12 m Höhe.

Als Bäume mit vorläufigen, d. h. vor den Blättern erscheinenden Blüten, die aus kugelförmigen Knospen hervorkommen, schliessen sich die 3 Ulmenarten an.

Am verbreitetsten vom Elbtale bis in das Bergland ist die Bergulme (Ulmus montana) mit unten zerrissener schwarzer Borke, die nach oben und an den Hauptästen in eine glatte, etwas silbergraue Rinde übergeht.

Die Feldulme (Ulmus campestris) ist mehr in flussniederungen verbreitet. Sie ist im Südosten heimisch.

Festzustellen wäre für unser Gebiet das Vorkommen der flatterulme (Ulmus effusa), die sonst vereinzelt am Elbufer erscheint und durch die gestielten Blüten und Früchtchen von den anderen Arten zu unterscheiden ist.

Nicht lange nach der wohl selten wilden, meist durch Verschleppen von Kernen angesiedelten Vogel- oder Süßhirsche (Prunus avium) blüht in unseren Laubgebüsch in duftenden Trugdolden die Vogelbeere oder Eber-